

KirchenBlatt

Katholische
Kirche
Vorarlberg



FA.BIAN / PHOTOCASE.COM

2 **Manege frei.**

Selbständige und selbstbewusste Frauen: Zirkuskünstlerinnen damals und heute.

6 **Ohne Hunger.**

Caritas-Projekt-Partner: Bischof Abraham Desha zu Besuch in Vorarlberg.

13 **Liturgie-Reform.**

Start der Serie zum II. Vatikanischen Konzil: Die „tätige Teilnahme aller Gläubigen“.

Öffnen. Die Fenster zur Welt

Gilt auch heute noch, was vor 50 Jahren Leitwort war?

Als der Papst 1959 ziemlich überraschend das Zweite Vatikanische Konzil einberief, war er erst wenige Monate im Amt und bei seiner Wahl schon fast 77 Jahre alt gewesen. Man hatte anderes erwartet. „Habemus Opapam“, spotteten manche. Der Kirche tue es gut, die Fenster zu öffnen und frische Luft hereinzulassen, soll dieser Papst öfter gesagt haben. Die Kirche darf tatsächlich nicht zum Museum werden, in das später einmal Menschen kommen werden, um über die verwunderlichen religiösen Institutionen ihrer Vorfahren zu staunen. Also: Die Fenster öffnen. Wieder und wieder. DS

AUF EIN WORT

Vatileaks

Jetzt hat auch der Vatikan seinen Dokumenten-Skandal. „Vatileaks“ heißt das Ganze in der Mediensprache. Will heißen, dass es im Vatikan Lecks, Löcher, undichte Stellen gab. Eine undichte Stelle, die seit Kurzem mit Paolo Gabriele - er war Kammerdiener des Papstes - auch einen Verdächtigen hat, gab geheime Dokumente aus der unmittelbaren Umgebung des Papstes an italienische Medien weiter. Seither blühen die Spekulationen in größter Pracht: Einzeltäter, Sündenbock, Bauernopfer, Komplott, Verschwörungs-Netzwerke. Mehrere Tage hintereinander schafft es der Vatikan problemlos auf die Titelseiten. Doch mit welcher Botschaft?

Klar: Ein römischer Papst, Nachfolger des Apostels Petrus, ist gleichzeitig auch Staatsoberhaupt und Manager, Letztverantwortlicher für Diplomatenheere, Stiftungen und Bankengeflechte. Viele Leute sind da im Spiel.

Dennoch: Der Mann in den Schuhen des Fischers hat die weltweit einzigartige Aufgabe, eine ganze Menge an Gläubigen irgendwie zusammenzuhalten, Brücken zu bauen, Orientierung zu geben. Aus dem Blickwinkel eines Gläubigen sind die „Vatileaks“ bedauerlich, aber nicht von weiterer Bedeutung. Auch ein Papst ist zunächst mal ein Gläubiger, und erst dann ein Politiker mit mehr oder weniger faktischer oder zugestandener Macht. Wozu also die Aufregung?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

„Die tollkühnen Frauen“ im Frauenmuseum Hittisau

Wenn Frauen tollkühn ihren „Mann“ stehen

„Hereinspaziert, hereinspaziert“ - so lauteten im 19. und 20. Jahrhundert für viele Frauen die magischen Worte, die ihnen neue Welten und Möglichkeiten eröffneten. Sie führten manchmal über schmale Wege, irrsinnige Höhen und durch die Mäuler von Löwen. Und machten sie zu Weltstars.

SIMONE RINNER

Wir schreiben das Jahr 1905 - es ist eine Zeit, in der es für bürgerliche Frauen nicht als schicklich gilt, alleine über die Straße zu gehen. Eine Zeit, in der sie vier Kilo Unterwäsche tragen und sich ins Korsett schnüren lassen müssen. Und in der ihre Prioritäten schon von anderen vordefiniert sind: Haushalt, Kirche, Küche, Familie. Es ist aber auch eine Zeit, in der eine Frauengruppe droht, das Frauenbild auf den Kopf zu stellen.

Vorbilder weiblicher Emanzipation. Bekleidet mit knappen Trikots bewegen sie sich in luftigen Höhen fort, stellen sich Kanonenkugeln in den Weg, legen ihre Köpfe in die Mäuler wilder Tiere und heben scheinbar mühelos Elefanten sowie mehrere Männer hoch.



Kulturvermittlerin Ida Bals mit der, von Raja Schwah-Reichmann gestalteten, Figur der Amerikanerin Annie Frank. RINNER

Die Zirkusfrauen des 19. und 20. Jahrhunderts werden zu „Stars und Vorbilder weiblicher Emanzipation“, erklärt Ida Bals, Kulturvermittlerin im Frauenmuseum Hittisau. Sie verdienen ihr eigenes Geld, verfolgen eine internationale Karriere und sind in jeder Position der Zirkushierarchie tätig. „Die Zirkusfrauen stellen das traditionelle Frauenbild zu der Zeit völlig auf den Kopf“, hält Bals fest, „und werden trotzdem respektiert“.

„Die tollkühnen Frauen“ lautet die aktuelle Ausstellung im Frauenmuseum in Hittisau, in der vor allem eines im Vordergrund steht: „Die abenteuerlichen Lebensgeschichten zahlreicher Frauen aus der Zirkus- und Varietéwelt festzuhalten und aufzuzeigen, was diese Frauen alles geleistet haben“, so Bals. Dies geschieht anhand einzelner Schicksale, die nicht nur beeindruckend, sondern manchmal auch traurig sind.

Große Widersprüche. Der Zirkus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts war ein Ort großer Widersprüche. Zum einen konnten Frauen eigenständig arbeiten und wurden mit Männern komplett gleichgestellt. Zum anderen war der Zirkus ein Ort strenger Hierarchien und Regeln, denen sich die Mitarbeiter/innen unterwerfen mussten. Oftmals waren die Arbeits- und Lebensbedingungen sehr hart: Konkurrenz, Missgunst, schlechte Arbeitsverträge, die kurzen Laufzeiten der Engagements, die körperlichen Anstrengungen und die häufigen Ortswechsel waren für Artistinnen und Artisten aufreibend.

Schwaches Geschlecht ganz stark. Ob eine Frau Akrobatin, Dompteuse, Muskelfrau oder Zirkusdirektorin werden wollte, stand ihr frei. Die Wiener Muskelfrau Katharina Brumbach, bekannt geworden als „Sandwina“ (1884-1952), oder die Belgierin Athléta stemmten beispielsweise mehrere Männer gleichzeitig und ließen sich von Automobilen überrollen. Die Dompteusen Miss Senide oder Tilly Bébé aus Österreich nahmen es im Raubtierkäfig mit mehreren Löwen, Tigern oder Eisbären auf, die sie zuvor mittels „zahmer Dressur“ zu bändigen versucht hatten. Auch wenn die beiden eines natürlichen Todes starben: die Geschichte der Frauen im Raubtierkäfig ist durchaus auch eine blutige.



Für die Dompteuse Tilly Bébé, die mit bürgerlichem Namen Mathilde Rupp hieß, hätte der plötzliche Tod ihrer zwölf Löwen der wirtschaftliche und persönliche Niedergang bedeuten können. Aufgrund ihres Ehrgeizes arbeitete sie aber mit 20 Eisbären weiter und erlangte erneut Berühmtheit. BUNDESARCHIV BERLIN

Ohne Beine auf eigenen Füßen stehen.

Dass die Zirkuswelt auch ihre Kehrseite hat, zeigen die Schicksale von „Freaks“ wie der Affenfrau Julia Pastrana oder der 2,27 Meter großen Südtiroler „Riesin von Ridnaun“. Aufgrund ihrer normabweichenden Körpermerkmale wurden sie nicht nur zur Schau gestellt, sondern außerhalb der Aufführungen auch weggesperrt. Wie man auch ohne Beine auf eigenen Füßen stehen kann, belegt die Geschichte der Ludescherin Antonia Matt-Günther, die 1878 mit einer schweren Behinderung geboren wurde. Für sie bedeutete der Einstieg in den Zirkus eine Karriere, die ihr Selbständigkeit und Wohlstand ermöglichte.

Religion und Schicksal. Auch Religion scheint in den Lebenswelten der Zirkusfrauen ein Stück weit eine Rolle gespielt zu haben. Die Feldkircherin Therese Zauser (1910-1942) trat als orientalische Tänzerin in Varietétheatern auf. Auf ihren Reisen nach Nordafrika und in den Nahen Osten begleitete sie dabei immer ein Bild des hl. Antonius, das noch

heute in ihrem Reisekoffer in der Ausstellung zu sehen ist. Nach einer glanzvollen Karriere findet ihr Schicksal durch die verhängnisvolle Aussage „In eine Rüstungsfabrik bringt mich niemand“ im Februar 1942 im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück ein jähes Ende.

Frauen „stehen ihren Mann“. „Der Zirkus des 19. Jahrhunderts ist einer dieser wenigen gesellschaftlich tolerierten Orte wo die Umkehrung, Verdrehung und Neudefinierung traditioneller Geschlechterrollen akzeptiert worden ist“, erklärt Bals. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Frauen ihren „Mann“ stehen und Zirkusdirektorinnen werden. Die Aufgaben einer „Prinzipalin“ sind umfangreich: Sie muss sich um bis zu 800 Mitarbeiter/innen kümmern, Tourneen organisieren, ist für Verträge und die Ausbildung der Jugend zuständig und muss die Finanzen im Auge behalten. Viele Direktorinnen übernahmen nach dem Tod des Vaters das „Zepter“, Artistinnen wie Miss Senide hingegen gründeten einfach ihren eigenen Zirkus.

Die Ausstellung „Die tollkühnen Frauen“ ist eine Eigenproduktion des Frauenmuseums in Zusammenarbeit mit der Kuratorin Brigitte Felderer und der Malerin Raja Schwah-Reichmann, die speziell hierfür Figuren gestaltete.

► „Die tollkühnen Frauen“

Ausstellung: 13. Mai 2012 bis 13. Januar 2013
Öffnungszeiten: Do 15-20 Uhr; Fr, Sa und So 10-12 und 14-17 Uhr
Eintritt: € 5,- / € 8,- inkl. Führung
www.frauenmuseum.at



Die nächste frauenZEIT erscheint am 5. Juli 2012 mit dem KirchenBlatt Nr. 27. Thema: Integration.

INTERVIEW

Wie sich die Zeiten ändern

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Gleichberechtigung und Gleichstellung mit dem Mann - was für die Zirkusfrauen und Variétékünstlerinnen des 19. Jahrhunderts noch selbstverständlich war, muss heute hart erkämpft werden. Die freiberufliche Vorarlberger Luftartistin Christine Gruber muss es wissen, schließlich arbeitet sie seit ihrem 18. Lebensjahr in dieser Branche.

Wahnsinn. Alles begann mit „jugendlichem Wahnsinn und Abenteuerlust“, die Gruber damals nach Berlin in die „Etagge“ - eine Schule für darstellende Kunst mit Schwerpunkt Bühnenartistik trieb. Das Reisen und die Chance, Leute aus allen möglichen Ländern kennenzulernen, ließ den Beruf zu „einem Teil der eigenen Persönlichkeit“ werden. Mit ihren Solonummern an den Ringen und dem Trapezduo an Tuch und Seil verzaubert sie die Zuschauer/innen.

Vielseitig. So vielseitig die Zirkus- und Variétéwelt ist, so „vielseitig“ sind auch die Positionen und Hintergründe der Frauen“, so Gruber. Zirkusfamilien mit langen Traditionen sind ebenso anzutreffen wie Quereinsteiger oder Menschen, die es als eine Art Sport sehen. Ob sie die Darbietungen als Kunst oder Unterhaltung sehe, komme darauf an wie der Austausch mit dem Publikum funktioniere. In erster Linie bedeutet Zirkus aber Unterhaltung, und deren Gesetze sind ziemlich hart.

► www.christinegruber.com



Die Luftartistin Christine Gruber bei einer ihrer Solonummern an den Ringen PISKERNIK

AUF EINEN BLICK



Bei der Familienkapelle Fraxern gestalteten Kinder einen besonderen Mariengruß. KAPELLENVEREIN FRAXERN

Ein Maibaum für Maria

Von der Familienkapelle Fraxern berichtet Carmen Nachbaur: Zur Maiandacht vor einigen Wochen sind zahlreiche Familien gekommen, um gemeinsam der Muttergottes zu gedenken und um - auf ihre Fürsprache hin - um den Segen Gottes zu bitten. Zu Ehren Marias schmückten die Kinder einen Maibaum mit Blumen und bunten Bändern. Die Blicke besonders auf sich, zieht ein großes, von den Kindern gemaltes Bild. Anlässlich des Hochfestes Fronleichnam lädt der Kapellenverein am 3. Juni zu einem Frühschoppen am „Platz der Begegnung“. Den vorangehenden Gottesdienst um 10 Uhr gestalten Volksschüler für die „aktion leben vorarlberg“. Anschließend verteilen die Schüler/innen Überraschungspakete. Für Carmen Nachbaur ist „jeder Mensch ein ‚Volltreffer Gottes‘. Das möchten wir miteinander feiern und dabei Schwangere und in Not geratene Mütter und ihre Kinder unterstützen.“

Thema Migration in der Suchtarbeit

Unter dem Thema „Sucht und Kultur“ stand kürzlich eine von der Caritas Vorarlberg und der Stiftung Maria Ebene durchgeführte Tagung im Bildungshaus St. Arbogast. „Wir haben es immer öfter mit Menschen zu tun, die das Gefühl haben, ‚zwischen‘ den Kulturen zu leben und versuchen, verschiedenste Wertvorstellungen zu verknüpfen“, so das Resümee der Teilnehmer/innen in einer Aussendung der Caritas.



Integration, Migration und Kultur sind Themen, die in den vergangenen Jahren auch in der Suchtarbeit an Bedeutung zugenommen haben. CARITAS VORARLBERG

Woche für das Leben: Das EthikCenter zur Pränataldiagnostik

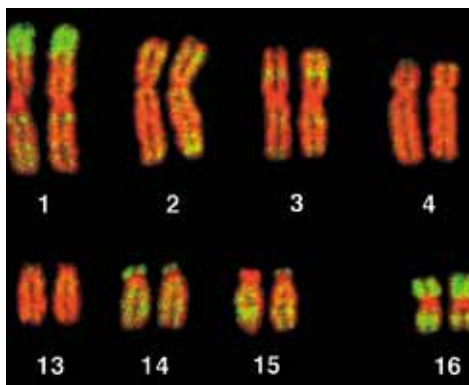
Schwanger mit Vorbehalt

Auf der Website des EthikCenters der Katholischen Kirche Vorarlberg veröffentlichte dessen Leiter Dr. Michael Willam vor Kurzem eine Stellungnahme zu einem neuen Test in der Pränataldiagnostik.

Michael Willam bezog sich dabei auf einen Artikel in der Hamburger Wochenzeitschrift „Die Zeit“ vom 16. Mai 2012. Künftig könnten Ärzte anhand eines einfachen Bluttests, durchgeführt an der Mutter rund um die 12. Schwangerschaftswoche, die genetische Abweichung Trisomie

das Gebot der Achtung der Menschenwürde. „Diese neue Technik kommt einer Institutionalisierung des Vorbehalts auf die Annahme menschlichen Lebens gleich. Menschliches Leben, das nicht unserem gesellschaftlich geprägten ‚Idealbild von Menschsein‘ entspricht, wird systematisch abgetötet und ausgeerntet“, befürchtet Willam.

Verschärfte Wortwahl. Zudem sei in der aktuellen Debatte eine Wortwahl zu beobachten, welche dieser Entwürdigung Vorschub leiste: Ungeborene Kinder mit der Wahrscheinlichkeit einer Trisomie 21 würden als „Risikofaktor“, als „Grund zur Beunruhigung“ und implizit als eine Art von „Übel“ bezeichnet, das einer Schwangeren nicht zugemutet werden könne. Willam weiter: „Die Pathologisierung dieser besonderen genetischen Konstellation, die besonders herzliche, lebendige und kontaktfreudige Menschen entstehen lässt, ist schlichtweg beleidigend.“



Neuer Test. Sollen dadurch mögliche genetische Abweichungen noch früher festgestellt werden können? BOLZER ET AL. / WIKIMEDIA COMMONS

Rechtfertigungsdruck. Willam warnt davor, generell Methoden zur Früherkennung genetischer Auffälligkeiten von Kindern einzusetzen. Denn Paare, die solche Tests aus weltanschaulichen oder persönlichen Gründen verweigern, müssten sich zunehmend vor der Gesellschaft rechtfertigen, warum sie z.B. einem Kind mit Trisomie 21 das Leben geschenkt haben. Willam: „Die Stigmatisierung von Menschen mit einer genetischen Auffälligkeit könnte uns in die gleiche Sackgasse führen, wie dies am Ende menschlichen Lebens der Fall ist: Menschen müssen sich für eine bestimmte Eigenart rechtfertigen.“

Die Aufgabe des Gesetzgebers bezüglich der Wahrung der Menschenwürde sieht Willam darin, Menschen davor zu schützen, sich für ihre Existenz oder die Existenz ihrer Kinder schämen oder rechtfertigen zu müssen.

Würde unter Vorbehalt. Dieser Vorbehalt hat laut Willam gravierende Auswirkungen auf

► www.ethikcenter.at

Fortbildung Kirchenschmuck

Wirkungsvoll

50 Frauen, von Schoppernau bis Alberschwende, trafen sich vor Kurzem zu einer Fortbildung für Kirchenzierer/innen des Dekanates Hinterwald.

Nach einem gemeinsamen Frühstück im Gasthaus Sonne in Bezau wurden sie von der Floristin Marianne Ritter aus Lingenau in der Bezauer Pfarrkirche erwartet. Direkt an Ort und Stelle hat sie dann gezeigt, wie Blumen, Gefäße, Tücher und Kerzen wirkungsvoll zur Geltung kommen können. Ingrid Troy gab dazu einige liturgische Impulse.



Als Dankeschön für den wertvollen und zeitaufwändigen Dienst der Kirchenzierer/in in den Pfarren lud das Dekanat Hinterwald heuer bereits zum fünften Mal zu einer kleinen Fortbildung ein. TROY

Die Firmung - zwei von vorarlbergweit insgesamt 3.000 Neugefirmten berichten.

„Ordentlich Power in die Kirche bringen“

In der Pfarre Braz haben sich in diesem Frühjahr 48 Jugendliche auf den Empfang des Sakraments der Firmung vorbereitet. Zwei von ihnen, Kassian und Rochus, berichteten vor Kurzem im Brazer Pfarrblatt über ihren Firmweg: Auf dem Programm standen Gruppenstunden zu verschiedenen Themen, das Engagement der Jugendlichen bei der Sternsingeraktion oder der Besuch im Haus Klostertal.

„Ordentlich ins Zeug warfen wir uns bei den Aktionen Suppentag und Tortenverkauf. Denn dieser Erlös, das eingenommene Opfergeld beim Firmgottesdienst und der Erlös aus dem Spendenkonto kommen unserem Firmspender Bischof Erwin Kräutler zugute“, so

die beiden. Insgesamt konnten die Firmlinge Dom Erwin die Summe von € 3.692,- für seine Arbeit am Xingu übergeben.

Den Firmgottesdienst Anfang Mai beschreiben die beiden Jugendlichen als Erlebnis für Jung und Alt: „Bischof Erwin brachte mit seinen Worten ordentlich Power in die überfüllte Pfarrkirche. Seine Begeisterung war deutlich zu spüren und übertrug sich nicht nur auf uns Firmlinge und unsere Paten.“ Sogar Petrus habe sich erweichen lassen und nach vielem Regen pünktlich zur Agape den Sonnenschein nach Braz geschickt. Im Namen der Firmlinge bedankten sich Kassian und Rochus beim Firmspender Dom Erwin und allen, die in der Vorbereitung mitgewirkt hatten.

Spiritour mit neuem Partner

Spiritour ist ein Angebot der Katholischen Jugend für Firmlinge, um Kirche und ihre Einrichtungen in ihrer Vielfalt kennen zu lernen. In diesem Jahr informierten sich die Jugendlichen bei der Spiritour erstmals über den fairen Handel, etwa bei einem Besuch im Weltladen Feldkirch. „Selbst Jugendliche können etwas dazu beitragen, dass sich die Welt fair ändert“, so Ute Thierer von der Jungen Kirche.



AUSFRAUENSICHT

Widerstände

Wenn Astronauten durchs Weltall reisen, so habe ich kürzlich gelesen, schwinden ihre Muskeln und die Knochen werden porös. Nicht, weil sie sich zu wenig bewegen, sondern weil sie im schwerelosen Raum auf keinen Widerstand stoßen. Oder anders gesagt: ohne körperliche Widerstände, die Kräfte aktivieren und trainieren, erschläft unser Körper. Der Gehirnmuskel ist da keine Ausnahme, muss er sich nicht anstrengen, verkümmert er.

Wir brauchen also Widerstände, wohl auch auf emotionaler Ebene. Diese zeigen sich in den „Neins“, die uns von anderen entgegengehalten werden. Wir können uns daran die Zähne ausbeißen. Oder an den „Neins“, die aus unserem Innern hervorstechen, ungerufen und unverstanden. Sie machen uns manchmal zu Kindern, die wütend auf den Boden stampfen.

Das widerspricht natürlich unserer Vorstellung von Harmonie und Gelassenheit, von „über den Dingen stehen“ und „sich im Griff haben“. Es klingt überhaupt nicht nach „lieb und nett“. Nur Kraft, das steckt wirklich darin. Erstaunlich viel sogar. Also doch zulassen, die Widerstände, der Auseinandersetzung nicht aus dem Weg gehen, sondern sie vielleicht sogar willkommen heißen: zuhause, am Arbeitsplatz, in der Öffentlichkeit, in der Kirche. Denn schwindende Muskeln, erschöpfte Beziehungen - das wollen wir alle nicht.



PATRICIA BEGLE

UMFRAGE

Was denkst du über die Aktion „Zukunft ohne Hunger“?



In der Schule in Meki sind 1.700 Kinder, fast doppelt so viele wie bei uns, und es ist die einzige Schule dort. Ich mache gerne bei der Brotaktion mit.

Luca Hofer, Rankweil



Ich finde es gut, dass die Caritas den Bischof in Meki unterstützt. Die Menschen in Äthiopien leiden an Hunger, das ist ungerecht. Und wir werfen hier so viel weg.

Theresa Kriss, Rankweil



Es ist wichtig, dass viele mitmachen und erfahren, wie es den Menschen in Äthiopien geht. Wir können Geld spenden, Flyer verteilen und an Aktionen wie dem Brotverkaufen teilnehmen.

Josef Gohm, Frastanz



Der Besuch von Bischof Abraham war cool! Er hat unsere Fragen beantwortet. Ich finde, jeder kann etwas machen. Ein Mitarbeiter der Caritas hat das Projekt vorgestellt. Ich freue mich jetzt auf den Brotverkauf.

Fiorella De Pieri, Rankweil

Caritas engagiert sich in Äthiopien für eine Zukunft ohne Hunger

Dabo - Brot für Meki

Bischof Abraham Desta aus Äthiopien ist der wichtigste Projektpartner der Caritas im Bereich nachhaltiger Programme gegen den Hunger in der Diözese Meki. In der letzten Woche war er zu Gast in Vorarlberg und nutzte die Gelegenheit für einen Besuch der 2c des BG Rebberggasse, einer von vielen Schulklassen im Land, die sich für die Aktion „Zukunft ohne Hunger“ engagieren.

ISABELL RUDOLPH

Was essen die Kinder in Äthiopien? Wann fängt die Schule dort an? Was lernen sie dort? Aber auch: Haben Kinder dort Aids? Was passiert mit den Spenden? - Ganz unbefangen stellten die Schüler/innen der 2c des Bundesgymnasiums Rebberggasse ihre Fragen. Und Bischof Abraham Desta gab im Gespräch mit den Schüler/innen freimütig Antwort. Kennt er doch die Situation in seiner Heimat wie kein zweiter. Die Lebensumstände der Menschen vor Ort nachhaltig zu verbessern, das sei sein Auftrag, erklärte er den Jugendlichen.

Ein Gesicht. Die Partnerschaft mit der Caritas zu pflegen, die Menschen hier kennen zu lernen und sich für die Spendenbereitschaft der Vorarlberger zu bedanken, sind seine Anliegen. „Ich bin sozusagen stellvertretend für meine Landsleute hier, um den Menschen meiner Heimat ein Gesicht zu verleihen“, sagte er lächelnd.

Konkret engagiert. Die Schüler waren vom Bischof begeistert. Und die Vorfreude und Lust, auch selbst etwas zu tun, stieg umso mehr: Im Juni werden sie zusammen mit ihrem Religionslehrer Hans Pruckner bei der Caritas-Kampagne „Zukunft ohne Hunger“ mitmachen und Brot verkaufen und dabei möglichst viele Menschen über den Skandal Hunger und seine Zusammenhänge informieren. Die Schüler/innen wissen, dass ein Teil des Erlöses aller Brötchen für die hungernden Menschen in Meki verwendet wird. Das spornt sie an, besonders jetzt, wo sie den Bischof dieser Region kennengelernt haben./i

Zukunft ohne Hunger

Die Kampagne Zukunft ohne Hunger vernetzt sich mit vielen PartnerInnen im In- und Ausland. Ab dem 1. Juni beteiligen sich wieder 22 Bäckereien mit insgesamt über 70 Filialen an der Aktion „Dabo – Brot für eine Zukunft ohne Hunger“. Alle Bäckereien, die mitmachen, spenden 20 Prozent des Verkaufserlöses des Dabo-Brottes für die Umsetzung nachhaltiger Projekte und Programme gegen den Hunger. Dazu gibt es noch verschiedene Aktionen der Bäcker mit Schulklassen, Jugendlichen oder bei Konzerten.

► Mehr unter www.caritas-vorarlberg.at und www.facebook.com/ZukunftohneHunger



Bischof Abraham Desta zu Besuch in der Klasse 2c des BG Rebberggasse in Feldkirch. CARITAS VORARLBERG (5)



Der Slowake Milan Sladek ist ein international renommierter Pantomime, Regisseur und Autor. Beim Familienkonzert wird er die Geschichte des jungen Bauernsohns Peer Gynt auf seine Art erzählen: Ohne Worte. BONDZIO

PROGRAMM

Familienkonzert
Sa 16. Juni, 17 Uhr
Montforthaus

Edvard Grieg Peer Gynt-Suite

GrauSchumacher, Piano Duo
Milan Sladek, Pantomime

► **Gewinnspiel:** Beantworten Sie die Frage: „Wie heißt ‚das‘ norwegische Nationalepos?“ und gewinnen Sie 2 x 2 Karten für das Familienkonzert am 16. Juni.

Einsendungen bis 7. Juni an
KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, 6800
Feldkirch. E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

► Kartenvorverkauf: T 05522 73467,
E karten@feldkirch.at
www.feldkirchfestival.at

Offene Kunst für ein offenes Publikum

Bier, Elektrogeräte, Deos oder Margarineprodukte - das alles wurde schon einmal mit Musik, die eigentlich für „das“ norwegische Nationalepos komponiert wurde, beworben. Was wir daraus lernen können? Edvard Griegs Musik wirkt noch immer.

SIMONE RINNER

Egal ob „Solvejgs Lied“, „In der Halle des Bergkönigs“ oder „Morgenstimmung“ - jeder von uns kennt das eine oder andere Werk aus der „Peer Gynt-Suite“. Auch wenn sich die Geister scheiden, ob die nationalromantische Musik Griegs zu Henrik Ibsens modernem Drama „Peer Gynt“ passt, beliebt ist sie allemal. Griegs Erfolg begründen Andreas Grau und Götz Schumacher vom Piano Duo „GrauSchumacher“ mit seinem „spezifisch nordischen, durchaus von der Volksmusik seiner Heimat inspirierten Tonfall seiner Musik, der es ihm ermöglicht, diese schlichten, dabei aber immer hochemotionalen Werke zu

schreiben“. Auszüge aus der Klavierfassung für vier Hände gibt es beim Familienkonzert am 16. Juni zu hören. Am Klavier sitzen dabei keine Geringeren, als GrauSchumacher, welche das Feldkirch Festival bereits seit drei Jahren mit ihrem Können bereichern.

„**Glüht die Kälte?**“, lautet das Motto des diesjährigen Feldkirch Festival, das sich als Länderschwerpunkt Finnland und Norwegen auserkoren hat. Dass GrauSchumacher für Musik glühen, wenn nicht sogar brennen, merkt man, wenn sie von ihrer bisherigen Musikvergangenheit erzählen. Mit 15 bzw. 16 Jahren lernten sich die beiden über einen gemeinsamen Klavierlehrer kennen. Früh haben sie gemerkt, dass sie „gut zusammenpassen“ und beide von der „vierhändigen Literatur an ein und zwei Klavieren sehr fasziniert“ waren. Seit über 30 Jahren spielen Grau und Schumacher nun schon zusammen. Ein Schritt, den sie nie bereut haben.

Ohne Worte. Doch nicht nur wunderschöne Musik erwartet die Besucher/innen des Familienkonzerts. Auch der „tschechische Marcel Marceau“, wie der künstlerische Leiter Philippe Arlaud den Pantomimen Milan Sladek nennt, gestaltet das Programm mit. Er wird die Geschichte des jungen Bauernsohns Peer Gynt, der versucht mit Lügengeschichten der Realität zu entfliehen, auf seine Art erzählen:

Ohne Worte. Eine Gelegenheit, die man sich nicht entgehen lassen sollte, denn „Musik in Verbindung mit anderen Künsten gehört zum Spannendsten überhaupt“, outen sich GrauSchumacher als Fans von Sladek.

Offene Kunst. Neben der Peer Gynt-Suite und der pantomimischen Interpretation Sladeks, die er extra für das Festival erarbeitet hat, wartet das Familienkonzert mit einer weiteren Besonderheit auf. Da die Lebenshilfe heuer der Kooperationspartner für den Skandinavischen Markt ist, können Menschen mit Behinderung das Familienkonzert kostenlos und Kinder erheblich billiger besuchen. „Offene Kunst für offenes Publikum“ nennt Philippe Arlaud das.

Ein Hit beim Feldkirch Festival. Grieg hat einige der schönsten Musikstücke der Klassik geschaffen, zum Beispiel die Holberg-Suite, das berühmte Klavierkonzert oder eben Peer Gynt, sind sich Grau und Schumacher einig. „Wegen der Eingängigkeit seiner im Volkston verwurzelten Melodik, dem sehnsuchtsvollen Drängen seiner Harmonik und seinem untrüglichen Gespür für Dramatik und Spannungsbögen sind diese Werke zu echten ‚Hits‘ geworden“. Für diejenigen, die sich unter dieser Beschreibung nichts vorstellen können, ist das Familienkonzert sicher empfehlenswert. Für alle anderen wahrscheinlich auch.



Das Piano Duo
GrauSchumacher
besteht aus Andreas
Grau (links) und Götz
Schumacher. SCHOLZ

ZUR SACHE

Der Dalai Lama in Österreich

Es war der bisher längste Besuch des Dalai Lama in Österreich. Von 17. bis 27. Mai absolvierte der Friedensnobelpreisträger und Oberhaupt des tibetischen Buddhismus ein umfassendes Programm mit Vorträgen, Symposien und Ehrungen in Kärnten, Salzburg und Wien. Zuletzt war der Dalai Lama 2007 aus Anlass des „Waldzell Meetings“ im niederösterreichischen Stift Melk in Österreich zu Gast.

Zum Auftakt der Visite – sie fand auf Einladung des Kärntner Tibetzentrums (Hüttenberg) statt – hat sich der 76-jährige Tenzin Gyatsho vom 17. bis 20. Mai zu mehreren Vorträgen und buddhistischen Glaubensunterweisungen in Klagenfurt aufgehalten. Neben einem Treffen mit Schüler/innen des Tibetzentrums nahm er auch eine Ehrung der Stadt Klagenfurt entgegen. Auf Initiative von Diözesanbischof Schwarz gab es eine Begegnung des Dalai Lama mit Vertretern der christlichen Konfessionen in Kärnten.

In der Salzburgarena sprach der Dalai Lama am 21. Mai unter anderem mit dem in der Österreichischen Bischofskonferenz für die Kontakte zu den Weltreligionen verantwortlichen Erzbischof Kothgasser zum Thema „Harmonie in der Vielfalt“ (siehe rechte Seite).

Im Anschluss reiste der Dalai Lama von 22. bis 24. Mai nach Udine und Belgien, bevor er nach Österreich zurückkehrte. Dort hat er am 25. Mai in der Wiener Stadthalle einen Vortrag über „Ethik und menschliche Werte in der heutigen Gesellschaft“ gehalten und nahm an einem Symposium der Universität Wien teil. Den Abschluss des Dalai-Lama-Besuchs bildete die Teilnahme an einer Solidaritätskundgebung für Tibet und ein Treffen mit Kardinal Schönborn am 27. Mai in Wien.

Der Dalai Lama trat am 21. Mai in der Salzburgarena auf

Ein Bewunderer der EU

Begeistert waren die 4700 Besucher/innen vom Vortrag des Dalai Lama zum Thema Weltfrieden und universelle Verantwortung in der Salzburgarena. Das Oberhaupt der tibetischen Buddhisten ging auch auf politische Fragen ein.

SUSANNE HUBER

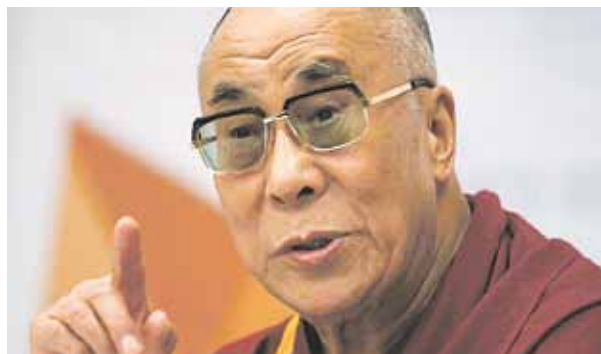
Anfangs ist es still in der Halle. Doch das ändert sich schnell. Als der Dalai Lama die Bühne betritt, erheben sich die 4700 Besucher/innen der Salzburgarena voller Respekt von ihren Plätzen und tosender Applaus setzt ein. Tenzin Gyatsho, der 14. Dalai Lama, lacht, wendet sich dem Publikum mit einem „Hello“ zu und winkt in die Menge. Aufmerksam lauscht der buddhistische Mönch der Begrüßungsrede von Salzburgs Landeshauptfrau Gabi Burgstaller, bevor er sich selbst ans Rednerpult begibt, seine rote Schirmkappe aufsetzt und seine Ausführungen über Weltfrieden und universelle Verantwortung beginnt.

Wir-Denken verstärken. Zunächst weist das Oberhaupt des tibetischen Buddhismus auf die grundlegende Gleichheit hin, die alle Menschen ausmacht. „In der Realität sind wir stark miteinander verbunden und die Probleme in der Welt können nur gemeinsam gelöst werden.“ Bevölkerungszuwachs, Umweltfragen, das Wirtschaftssystem – all das sind Dinge, die die Menschheit insgesamt betreffen. Umso notwendiger ist es, als eine Gemeinschaft, als eine Welt dieses „Wir-Denken“ zu verstärken. In diesem Sinne bewundert der Dalai Lama das Konzept der Europäischen Union. „In Europa hat man gelernt, ein Stück weit seine eigene Souveränität aufzugeben für die Kooperation, wobei es möglich ist, die eigene Identität zu bewahren, aber trotzdem an das gemeinsame Ganze zu denken und die gemeinsamen Ziele zu verfolgen.“ Die Euro-

päer/innen sollten optimistisch und selbstbewusst dieses Konzept in die Welt tragen und auf ihre Errungenschaften weiter aufbauen.

Der Same in uns. Laut Dalai Lama basiert die universelle Verantwortung darauf, „andere Menschen als gleichwertig zu betrachten in ihrem Wunsch nach Glück, in ihrem Wunsch, Leiden und Schwierigkeiten zu überwinden. Das ist eine Haltung der Verbundenheit und des Mitgefühls mit den anderen.“ Werte wie Mitgefühl, Liebe, Vergebung, Sorge um das Wohl der anderen, Offenheit, Aufrichtigkeit oder Toleranz werden von den großen Weltreligionen gefördert, um den Menschen zu helfen, diese Werte zu entwickeln. Doch diese Werte seien nicht von Religion abhängig und nicht aus ihr entstanden. „Wir haben die Erfahrung von Zuneigung von Geburt an in unserem Leben erfahren. Dieser Same ist tief in uns angelegt. Mein Wunsch ist, dass wir diesen Samen entdecken, ganz gleich ob ein Mensch religiös ist oder nicht. Ein warmes Herz ist eine wichtige Grundlage für Glück im Leben.“

China gehört den Chines/innen. Der Dalai Lama war 16 Jahre alt, als sein Land Tibet 1951 durch China die Freiheit verloren hat. 1959 musste er seine Heimat verlassen und floh ins indische Exil, wo er seither lebt. Von 1959 bis 2011 war er Oberhaupt der tibetischen Exilregierung. Obwohl er seine politische Verantwortung zurückgelegt hat, geht der Mönch nach seinem Vortrag auf die politischen Fragen von „Standard“-Chefredakteurin Alexandra Förderl-Schmid und Ö1-Journalist Michael Kerbler ein – im Schneidersitz. Was die Tibetfrage und die Selbstverbrennungen von Mönchen und Nonnen aus Protest gegen China betrifft, sei es nötig, die tatsächlichen Ursachen für diese Ereignisse zu untersuchen, meint der Dalai Lama. „Meiner Meinung nach sind sie ein Symptom für die fehlerhafte totalitäre Politik der chinesischen Regierung. Gewalt bringt Angst und Schrecken. Furcht und Vertrauen können niemals zusammen im Herzen vorhanden sein.“ Generell gehe der Trend in der Welt zu mehr Demokratie, Freiheit, Meinungsfreiheit. Dem werden sich auch Länder wie Nordkorea und China nicht dauerhaft entziehen können. „Der Ruf nach Freiheit und Rechtsstaatlichkeit wird in China immer lauter. Die 1,3 Milliarden Menschen haben das Recht auf eine freie Presse und auf freien Informationszugang. China gehört den Chines/innen, nicht der Partei!“



War kürzlich auf Österreich-Visite: der 14. Dalai Lama. REUTERS



Fünf Religionsvertreter trafen sich in Salzburg zum interreligiösen Dialog (von links): Gemeindevorsteher Schlomo Hofmeister, Superintendentin Luise Müller, Erzbischof Alois Kothgasser, der Dalai Lama und Fuat Sanac, Präsident der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich.

BARBARA GINDL/APA

Verschiedene Wege und ein Ziel

Der Dialog zwischen den Religionen und Kulturen ist wichtig und wertvoll für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt. Darüber waren sich die fünf Religionsvertreter, die zum interreligiösen Dialog in die Salzburgarena geladen wurden, einig.

SUSANNE HUBER

Die Gäste lassen auf sich warten. Mit einer halben Stunde Verspätung treffen die fünf Religionsvertreter schließlich in der Salzburgarena ein. Zum interreligiösen Dialog geladen wurden sie vom „Tibetzentrum“ und vom „Zentrum Theologie interkulturell und Studium der Religionen“ der Universität Salzburg. Was folgt, ist weniger ein Dialog als vielmehr die Ausführung der einzelnen Gäste zum Thema „Harmonie in der Vielfalt“.

Kein Modetrend. Als erster Redner hob Salzburgs Erzbischof Alois Kothgasser hervor, dass es „weder ein Modetrend noch ein notwendiges Übel“ ist, mit Andersgläubigen ins Gespräch zu kommen. „Katholisch sein heißt, aufmerksam zu sein für das Wahre und Heilige, für das Schöne und Gute, das sich in unterschiedlichsten Religionen zeigen kann.“ Er deutet darauf hin, dass das Zweite Vatikanische Konzil, das vor 50 Jahren einberufen wurde, „den Dialog zwischen Gott und Mensch, zwischen Kirche und Welt als Grundprinzip und Leitfaden christlichen Lebens“ verstanden hat. „Wir wollen voneinander lernen und miteinander zu Frieden, zu Gerechtigkeit und zur Bewahrung unserer gemeinsamen Lebensgrundlagen beitragen.“

Hüter des Feuers. „Wenn wir davon sprechen, alle Menschen sind gleich, dürfen wir das nicht verwechseln mit Gleichmacherei“, führt Schlomo Hofmeister, Gemeindevorsteher der israelitischen Kultusgemeinde in Wien, vor Augen. Respekt vor dem Anderen sei ein integraler Bestandteil von Religion. Allen Religionen liegt eine große Gemeinsamkeit zugrunde. „Im Sozialen, im Gesellschaftlichen haben sie ein Feuer, das sie sich teilen. Dieses Feuer kann verbrennen oder kann wärmen.“ Religionsvertreter haben die Aufgabe, „Hüter dieses Feuers zu sein“. Die Vielfalt in der globalen Welt sei die einzige Grundlage für die Zukunft. „Dabei geht es nicht um Harmonie trotz Vielfalt, sondern um Harmonie durch Vielfalt“, betont Schlomo Hofmeister.

Fremdenführer. Ein friedliches Zusammenleben sei ganz schwer möglich ohne den Dialog zwischen Kulturen und Religionen. Davon ist Luise Müller, Superintendentin der evangelischen Diözese Salzburg und Tirol, überzeugt. „Der Dialog hilft, Gemeinsamkeiten zu erkennen, aber auch Unterschiede festzustellen.“ Vor allem aber hilft er, die Angst vor dem Fremden abzubauen. Damit der Dialog erfolgreich Früchte tragen kann, braucht es „Fremdenführer, jemand, der mich an der Hand nimmt und in die fremde Gesellschaft einführt“, sagt Luise Müller. Für sie persönlich sei es wichtig, die „wahrhaftige Begegnung“ zu suchen, „offen und ehrlich zu sein“. Alle Religionen haben eine „gemeinsame Verantwortung, das sind Gerechtigkeit und Friede für unsere bedrohte Welt“, so Müllers Appell.

Brücken bauen. Fuat Sanac, Präsident der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, macht klar, dass „Gewalt, Radikalismus, Rassismus und Terrorismus für jede Religion ein Verbrechen und daher eine große Sünde ist“. Deshalb sei es notwendig, „durch interreligiösen Dialog immer in Kontakt zu bleiben und zusammenzuarbeiten“, sich gegenseitig zu respektieren und wertzuschätzen. „Wir alle sollen Brücken bauen, die zu Begegnung führen und den Austausch ermöglichen für ein friedliches Miteinander der Völker und Kulturen“, so Sanac. „Ich kann Frieden stiften in der Welt, indem ich dafür Sorge, dass in mir selber Friede ist und ihn weitergebe.“

Ein gemeinsames Ziel. Als letzter Vortragender sprach der „Bruder Mönch aus dem Tibet“, wie Erzbischof Alois Kothgasser den Dalai Lama nannte. Er ist der Überzeugung, „wenn Werte tatsächlich gelebt werden, dann ist es unmöglich, Religion zu missbrauchen und es ist möglich in Harmonie zusammenzuleben“. Für den Dalai Lama ist es kein Widerspruch, anderen Religionen gegenüber Respekt zu erweisen und dennoch den eigenen Glauben zu bewahren. „Der wesentliche Gedanke ist doch, dass trotz der unterschiedlichen Wege, Glaubensformen und Philosophien alle das gleiche Ziel verfolgen: die inneren Werte wie Liebe, Toleranz oder Mitleid im Menschen zu entwickeln und zu stärken“, betont der buddhistische Mönch. Als interreligiöses Zeichen entzündeten die fünf Religionsvertreter gegen Ende der Veranstaltung ein Friedenslicht und reichten einander unter stürmischem Applaus die Hände.

IN KÜRZE

Essen ohne Glutamat

Offiziell gilt Glutamat als harmlos und nicht gesundheitsschädigend. Die Meinungen darüber, was der künstliche Geschmacksverstärker bewirken kann, gehen jedoch auseinander.

Bereits Anfang der 70er Jahre tauchten Berichte von China-restaurant-Besucher/innen auf, die über Kopfschmerzen, Taubheitsgefühl und Übelkeit klagten – daher rührt auch der Name „China-Restaurant-Syndrom“.

► **Richtig einkaufen ohne Glutamat.**

Hans-Helmut Martin,
Trias Verlag
Stuttgart 2012
10,30 Euro
ISBN 978-3-830439387



Glutamat existiert im menschlichen Organismus, ebenso in Nahrungsmitteln wie Tomaten, Käse oder Schinken in ganz natürlicher Form. Geschmacksverstärkende Wirkung besitzt Glutamat aber nur als künstliches Produkt und diesem werden üble Dinge nachgesagt: Es soll dick, allergisch und sogar krank machen. „Menschen, die Probleme mit Glutamat haben, kann man nur raten, es möglichst aus der Ernährung wegzulassen“, sagen Mediziner. Ganz so einfach ist das allerdings nicht, denn Glutamat ist billiger als richtige Gewürze und kommt daher in vielen Fertiggerichten und Kantinenessen vor. Selbst ein Blick auf Inhaltsstofflisten nützt nicht immer: Es versteckt sich nämlich auch hinter den Bezeichnungen Würze, Hefeextrakt oder Aroma.

Einkaufsführer. Hans-Helmut Martin hat 550 Fertigprodukte und Lebensmittel unter die Lupe genommen und in einem Einkaufsführer zusammengefasst. Anhand von Einkaufstabellen, Ernährungstipps und Zutatenlisten zeigt er auf, worauf man beim Einkaufen achten sollte. B.H.

Aus der Praxis: Anna und Mathias sind seit neun Jahren ein Paar. Sie haben zwei Kinder im Alter von acht und drei Jahren. Weil sie schwer zu gemeinsamen Lösungen kommen, haben sie viele Konflikte. Anna fühlt sich vollkommen überlastet. Sie hat vor Kurzem wieder

15 Stunden als Lehrerin zu arbeiten begonnen und hat das Gefühl, die ganze Last von Haus, Kindern und Arbeit zu tragen. Mathias möchte viel öfter mit seiner Frau reden und hat das Gefühl, dass sie das aber nicht interessiert und sie ihm nicht zuhört.

Wie man zu Entscheidungen kommt, obwohl man nicht einer Meinung ist

Macht partnerschaftlich teilen

Die Überlastung der beiden erscheint groß. Sie unterstützen sich eigentlich gegenseitig recht gut. Aber sie glauben, dass sie grundsätzlich immer alle Probleme gemeinsam lösen müssen und dass nicht einer allein etwas entscheiden darf.

Anna und Mathias erzählen, dass beide auch immer recht gute Vorsätze hätten. Zum Beispiel haben sie vor Kurzem einen Plan zur Aufgabenverteilung im Haushalt und mit den Kindern erarbeitet. Es ist aber wieder nur ein Plan geblieben, denn sie fürchten sich davor, dass sie es wieder nicht schaffen, sich daran zu halten.

Wenn Mathias Möbel fürs Wohnzimmer kaufen möchte und Anna sich nicht für ein Sofa entscheiden kann, wird der Möbelkauf viele Wochen verschoben, da das Problem nicht gemeinsam gelöst werden kann. Wenn einer nicht ganz einverstanden ist, verschiebt sich die gemeinsame Entscheidung bereits wieder.

Verantwortung aufteilen. Ich erkläre Anna und Mathias, dass es für sie sinnvoll wäre, sich die Führung in den verschiedenen Bereichen des Alltags (Territorien) aufzuteilen, sodass nicht beide immer für alles zuständig sind. Einer von ihnen übernimmt für einen Bereich die Projektleitung und der andere stellt sich in diesem Bereich als „Hilfskraft“ zur Verfügung.



Eine Aufteilung der Machtbereiche in Territorien kann Entspannung in die Beziehung bringen. WALDHÄUSL

Martin Koschorke, ehemaliger Leiter des evangelischen Zentralinstituts für Ehe- und Familienberatung in Berlin, hat das Modell der Territorien entwickelt. Er meint, dass Paare sich heute einigen müssen, wer welches Territorium in der Partnerschaft innehat, z. B. Küche, Reparaturen, Auto, Kindererziehung etc. ...

Das Modell hat den Vorteil, dass die Projektleitung Entscheidungen treffen kann und das Gefühl hat, für etwas verantwortlich zu sein und gestalten zu können. Die „Hilfskraft“ kann sich in diesem Bereich zurückhalten und steht nur beratend zur Seite, sie muss aber auch zu den Entscheidungen des Partners stehen und diese nicht hinterfragen. Das führt zu Abgabe von Verantwortung und zu Entspannung und Entlastung.

Die beiden überlegen gemeinsam, wer welche Territorien übernehmen möchte. Die Territorien „Gestaltung Gartenterrasse“ und „Umsetzung Haushaltsplan“ übernimmt Anna. Mathias übernimmt das Territorium „Hausreparaturen“. Die weitere Aufteilung überlegen sie daheim bis zum nächsten Mal. Durch die Aufteilung in diese Bereiche bekommen Anna und Mathias vielleicht etwas mehr Zeit füreinander.

Vom Patriarchat zur Partnerschaft. Vor 50 Jahren gab es eine klare Aufgaben- und Machtverteilung zwischen Mann und Frau. Die Frau ordnete sich dem Mann unter und der Mann traf die Entscheidungen. Die Frau gab meist ihr Leben für das der Familie auf. Heute leben sowohl Frauen wie Männer ihr Leben und möchten Entscheidungen gleichberechtigt treffen. Beide wollen ihre Vorstellungen verwirklichen und das Leben der Familie gestalten. Dass immer beide führen und beide alle Entscheidungen treffen müssen, macht das Leben schwer und lässt Machtkonflikte entstehen. So ist es sehr hilfreich, wie im Arbeitsleben, die Aufgaben in der Familie in Projekt-Pakete (Territorien) aufzuteilen und die jeweilige Projektleitung zu klären.

ANDREA HOLZER-BREID, BEZIEHUNG LEBEN, LINZ

► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Konzil und die Reform der Liturgie

Die tätige Teilnahme aller

Die Liturgie in der Volkssprache, gefeiert am „Volksaltar“ – das waren für die meisten Menschen die ersten und augenscheinlichsten Früchte des II. Vatikanischen Konzils.

Dass die Konstitution über „die heilige Liturgie“ als erstes Dokument des Konzils verabschiedet worden ist, kann mit Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI. als eine glückliche Fügung angesehen werden. Die Kirche dokumentiert damit, dass sie ihre Mitte nicht in sich selbst, sondern in Gott hat. Ein Grundmotiv, das dann auch in den Konstitutionen über die Kirche und über die Offenbarung deutlich hervortritt.

Was ist Liturgie? Liturgie ist die Feier des Gottesdienstes der Kirche. Liturgie hat eine Richtung „von unten“, von den Menschen zu Gott, und eine Richtung „von oben“, von Gott zu den Menschen. Sie ist Feier des auf-erstandenen und gegenwärtigen Herrn Jesus Christus und Feier mit ihm. Sie ist ausgerichtet auf die Verherrlichung Gottes und Teilnahme an der Erlösung durch Tod und Auferstehung Jesu. Deshalb wird sie vom Konzil als Höhepunkt und Quelle des Lebens der Kirche bezeichnet.

Wer feiert die Liturgie? Das Konzil macht klar, dass die Liturgie bzw. die Sakramente nicht mehr allein von geweihten Amtsträgern, die ihre unverzichtbare Rolle haben, gefeiert werden, sondern von der ganzen zum Gottesdienst versammelten Kirche. Daraus ergibt sich, was manche als den „Kehrvers“ der Liturgiekonstitution angesehen haben: die Aufforderung zur „tätigen Teilnahme“ (actuosa participatio) aller Feiernden, das heißt alle sollen je auf ihre Weise innerlich und äußerlich an der Feier aktiv teilnehmen.

Wie wird das konkret? Eine erste Konsequenz war die Verteilung der Aufgaben, wie sie in der konziliaren Liturgie praktiziert wird: Neben dem Priester gibt es den Diakon sowie Männer und Frauen als Ministranten, Lektoren, Kantoren usw.

Was die Sprache in der Liturgie betrifft, hält die Liturgiekonstitution selbst grundsätzlich an der lateinischen Sprache fest; Lesung(en), Evangelium und andere Gebete können und sollen aber in der Muttersprache vorgetragen werden. Die konkrete Regelung hat das Konzil den Bischofskonferenzen überlassen. Auf dieser Ebene wurde die Möglichkeit, den ganzen Gottesdienst in der Muttersprache feiern zu können, mit Freude



Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens. Deshalb legte das Konzil großen Wert auf die „tätige Teilnahme“ aller Gläubigen am Gottesdienst. RUPPRECHT

und Dankbarkeit aufgenommen. Die vom Papst approbierten Messbücher in den Landessprachen haben diese Entwicklung besiegelt.

Nicht zuletzt ist hier auch noch die Einführung des so genannten „Volksaltars“ zu nennen. Er kommt in der Liturgiekonstitution noch nicht vor, setzt sich aber nach dem Konzil sehr rasch durch. An die Stelle der Vorstellung vom pilgernden Gottesvolk, an dessen Spitze und in dessen Namen der Priester am Hochaltar vor Gott tritt, tritt die Vorstellung der um den auf-erstandenen Herrn versammelten Gemeinde.

Die Aufträge. In gewisser Weise hat sich die Liturgiereform des II. Vatikanums auf Grund ihrer handgreiflichen Ergebnisse am tiefsten im Bewusstsein der Kirche eingepreßt. Das Konzil selbst hat für die Zeit nach seinem Abschluss einige Aufgaben formuliert. Zu nennen ist in erster Linie die Erstellung eines neuen Messbuches, einer neuen Leseordnung (mehr Bibelwort in drei Lesejahren!) und neuer Ritualien für die Feier der Sakramente.



Serie: Teil 1 von 7

DR. BERNHARD KÖRNER
PROFESSOR FÜR DOGMATIK
AN DER UNIVERSITÄT GRAZ

DAS ZITAT

Die Konstitution über die heilige Liturgie (Sacrosanctum Concilium) wurde am 4. Dezember 1963 verabschiedet.

Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen möchten zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden, wie sie das Wesen der Liturgie selbst verlangt und zu der das christliche Volk, „das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, der heilige Stamm, das Eigentumsvolk“ (1 Petr 2,9 u. a.) kraft der Taufe berechtigt und verpflichtet ist. Diese volle und tätige Teilnahme des ganzen Volkes ist bei der Erneuerung und Förderung der heiligen Liturgie aufs stärkste zu beachten, ist sie doch die erste und unentbehrliche Quelle, aus der die Christen wahrhaft christlichen Geist schöpfen sollen.

KONSTITUTION SACROSANCTUM CONCILIUM 14

SONNTAG, 3. JUNI

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Open-Air-Gottesdienst vom Marktplatz in Wittenberg, mit Margot Käßmann. **ZDF**

19.30 Uhr: Terra X: Die Schatzinsel des Robinson Crusoe

(Dokumentation)
Nachdem ein Tsunami 2010 das Archipel rund um die „Robinsoninsel“ Más a Tierra im Südpazifik zerstört hatte, machte sich eine Gruppe von Wissenschaftlern auf den Weg, um neue Erkenntnisse über die Geschichte der Insel zu erlangen. **ZDF**

20.15 Uhr: Europa, Entstehung eines Kontinents (Dokumentarfilm)

Der Film begleitet den Schauspieler Antoine de Maximy an die schönsten und markantesten Naturschauplätze Europas. Eine betont sinnliche Entdeckungsreise, die von Werden und Wandel der Landschaft Europas erzählt. **arte**

MONTAG, 4. JUNI

18.55 Uhr: Auf Entdeckungsreise: Marokko – Im Land der Berber

(Dokumentation)
Ouarzazate, die malerische Stadt im Süden Marokkos ist Ausgangspunkt einer Reise, die bis in das Territorium eines der letzten traditionellen Berberstämme, der Ait „Atta“ führt. **ServusTV**

20.15 Uhr: Die Simpsons – Der Film

(Zeichentrickfilm, USA 2007)
Regie: David Silverman – Wie die zum Kult avancierte Zeichentrick-Serie unterhält auch der erste Langfilm über die subversive Familie aus

Springtown souverän mit einem irritierenden Feuerwerk aus Gags und Seitenhieben auf Politik und Popkultur. **Pro7**

20.15 Uhr: ARD Erlebnis Erde: Great Barrier Reef (1/Doku-Reihe)

DIENSTAG, 5. JUNI

20.15 Uhr: Endstation Fortschritt (Dokumentarfilm)

Der unter anderem von Martin Scorsese produzierte Dokumentarfilm fragt, wie der Begriff „Fortschritt“ im Lichte der menschlichen Natur und historischer Beispiele neu definiert werden kann. **arte**

20.15 Uhr: ZDF Elizabeth II. – Die Queen und die Deutschen (Doku)

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Hilfe im Feuerring“ / (23.05 Uhr)
„Mutter Teresa: Heilige der Dunkelheit“. **ORF 2**

MITTWOCH, 6. JUNI

20.15 Uhr: Der Ball ist rund

(Dokumentarfilm)
Der interessante Film öffnet einen etwas anderen Blick auf die „Schönste Nebensache der Welt“. **3sat**

20.15 Uhr: Auf der anderen Seite (Spielfilm, D/T 2007)

Mit Baki Davrak, Nursel Köse, Hanna Schygulla u.a. – Regie: Fatih Akin – Mehrfach preisgekrönt verknüpft der Film die Episoden, die seine Hauptfiguren durchleben, zu einem Netz, das sich erst am Schluss auflöst. **arte**

20.15 Uhr: ARD Rosannas Tochter (Spielfilm)



ZDF/ULRIKE OTTINGER

Sonntag, 3.6., 21.50 Uhr: Die koreanische Hochzeitstruhe

(Dokumentarfilm)
Ulrike Ottinger öffnet mit ihrem fundierten Film eine fremde, farbenprächtigt und exotisch scheinende Welt, in der Altes und Neues einander begegnet. **3sat**

DONNERSTAG, 7. JUNI

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus Neu-Isenburg. **ARD**

17.35 Uhr: „Harmonie der Stille“ – 900 Jahre Stift Seitenstetten
(Dokumentation). **ORF 2**

19.52 Uhr: Feierabend (Religion). ORF 2

20.15 Uhr: ORFeins/ZDF Wenn Liebe so einfach wäre (Spielfilm) **ORF 2**
Die Rosenheim-Cops (Krimireihe) **ARD**
Star Quiz mit Kai Pflaume

21.05 Uhr: Sommernachtskonzert (Musik)

In der traumhaften Kulisse von Schönbrunn bieten die Wiener Philharmoniker dem Publikum Musikgenuss auf allerhöchstem Niveau. Erstmals dirigiert der charismatische Jungstar Gustavo Dudamel. **ORF 2**

Freitag, 8. Juni

20.15 Uhr: Once

(Spielfilm, IRL 2005)
Mit Glen Hansard, Markéta Irglová – Regie: John Carney – Gefühlvoll vorgetragene Songs und gute Darsteller verleihen dem sympathisch unterhaltenden Musikfilm zusätzlich Charme. **Kinowelt**

20.15 Uhr: Welt am Draht (1+2/2)

(Fernsehfilm, D 1973)
Mit Klaus Löwitsch, Barbara Valentin u.a. – Regie: Rainer Werner Fassbinder – Eine faszinierende Mischung aus Krimi, Abenteuerfilm und düsterer Zukunftsvision. **arte**

20.15 Uhr: ORFeins/ARD Fußball-EM 2012: (17.00) Eröffnungsfeier; (20.15) Russland : Tschechien **ORF 2**
Der Alte (Krimireihe)

SAMSTAG, 9. JUNI

19.30 Uhr: 360° – Geo Reportage: Esmeraldas Edelkakao

(Reportage)
Die Reportage begleitet die Kakao-bauern der Kooperativen Aprocane und Kallari zur Ernte in den dichten Regenwald. **arte**

20.15 Uhr: ORFeins/ARD Fußball-EM/Deutschland : Portugal **ORF 2**
Mord in bester Gesellschaft (Krimi)

22.10 Uhr: Martha

(Spielfilm, BRD 1973)
Mit Margit Carstensen, Karlheinz Böhm u.a. – In eigenwilliger Inszenierung entstandener Film Rainer Werners Fassbinders, der eine Horrorgeschichte zu einem dialogbetonten, optisch meisterhaft gestalteten Film umgeformt hat. **BR**

radiophon



PFARRE

H. SLOWACEK

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Pfarrkirche zum Heiligen Josef in Itter/Sbg. (Foto li.). **ÖR**

Do 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Pfarrkirche St. Ursula/Wien 1 (Foto re.). **ÖR**

Zwischenruf ... von Christine Hubka (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. (So) Bibelkommentar: Pfarrer Marco Uschmann. – (Do) „Die Vorbereitung des Paschamahls“ und „Das Mahl“ (Mk 14,12-16. 22-26). Bibelkommentar: Wolfgang Treitler. So/Do 7.05, **Ö1**

Motive. „Machen Sie sich bitte frei!“ – Ein Gespräch über Furchtlosigkeit mit dem Theologen und Psychotherapeuten Uwe Böschmeyer. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**
Gedanken für den Tag. „Mehr als äußerer Schein“. Von Ingo Pertramer. Mo–Mi/Fr–Sa 6.57, **Ö1**
Religion aktuell. Mo–Mi/Fr 18.55, **Ö1**
Praxis. Mi 16.00, **Ö1**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Seit 20. Mai auch jeden Sonntag ToiToiToi-Spannung

Die Zahl 7 kennt man seit dem 20. Mai 2012 nicht nur in Verbindung mit den Weltwundern, den Zwergen bei Schneewittchen oder den Tugenden, sondern auch mit ToiToiToi. Seit 20. Mai gibt es die Sonntag-Ziehung und damit Ziehungen an allen sieben Tagen der Woche.

Der Sonntag ist, zumindest was ToiToiToi betrifft, seit Mitte Mai also kein Ruhetag mehr. Wie an den übrigen sechs Wochentagen erfolgt auch die Sonntag-Ziehung bei ToiToiToi um 18.50 Uhr im Haus der Österreichischen Lotterien am Rennweg 44 in Wien.

ToiToiToi ist eine Nummernlotterie, bei der täglich eine Losnummer ermittelt wird. Es gibt – je nach Einsatz – bis zu 200.000 Euro zu gewinnen. Diesen Betrag gewinnt man mit einem Einsatz von 4 Euro, wenn die sechsstellige Losnummer, bestehend aus fünf Ziffern und einem Glückssymbol, auf der Quittung mit der gezogenen Losnummer übereinstimmt. Die Höchstgewinne für die beiden weiteren Einsatzklassen betragen 150.000 Euro (Einsatz € 3,–) bzw. 100.000,- Euro (Einsatz € 2,–).



TERMINE

► **Frauenherbst** zum Thema „Erlebte Geschichte(n) - Versöhnung mit der eigenen Lebensgeschichte“. Kosten: € 18,- (incl. Kaffeejause) Anmeldung: T 05522 3485 212, E.kfb@kath-kirche-vorarlberg.at
Fr 1. Juni, 14 bis 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Taizé-Gebet.** Jeden 1. Freitag im Monat in St. Gerold und Dornbirn.
Fr 1. Juni, 20 Uhr, Propsteikirche, St. Gerold.
Mo 4. Juni, 19.15 Uhr, Meditationsraum, Kolpinghaus Dornbirn.

► **„Aus Liebe“.** Der Kammerchor Bregenz singt Liebeslieder aus alter und neuer Zeit.
 Eintritt: € 15,-/10,- (Schüler und Studenten), Abendkassa ab 19 Uhr, Karten: in allen Raiffeisenbanken und Sparkassen.
Sa 2. Juni, 20 Uhr, Seestudio im Festspielhaus, Bregenz.

► **Herumbergen.** Mit „Out of Time“ und der Vorarlberger Landjugend raus aus dem Alltag und rein in die Berge. www.outoftime.at
 Kosten: Selbstbehalt für Hüttenübernachtung: € 50,-
 Anmeldung: Johannes Lampert, T 06503209022, E.outoftime@kath-kirche-vorarlberg.at
Do 7. Juni, 10 Uhr bis So 10. Juni, 18 Uhr, im Alpsteingebirge, gleich über der Grenze.

► **Vatertagsspaziergang.** „musik in der pforte“ lädt zur Vatertagsmatinee mit Werken von Matiegka, Schubert und Kreutzer sowie zum musikalischen Spaziergang zur Pfarrkirche St. Wolfgang in Meschach ein.
 Karten: E.karten@feldkirch.at, T 05522 73467 oder Abendkassa.
So 10. Juni, 11 Uhr, Vatertagsmatinee, Freihof Sulz, **15.30 Uhr,** musikalischer Spaziergang, Treffpunkt am Schwimmbad Götzis.

► **Orgel plus.** Forstkonzerte in Altstätten mit Klasse Rebekka, Peter Nachbauer und Patricia Berchtel an Zither und Gitarre sowie einem Gitarrenensemble.
www.konzertzyklus.ch
So 3. Juni, 18 Uhr, Forstkapelle, Altstätten (Schweiz).

KLEINANZEIGE

BART - DAS MAGAZIN

Kunst - die reinste Zeitverschwendung.
 BART – das Magazin für Kunst und Gott.
 Leseproben und Abobestellung:
www.bartmagazin.com

50 Jahre Pfarrkirche hl. Fidelis

Kirchweihfest in Muntlix

50 Jahre ist es her, dass die Pfarrkirche von Muntlix durch den damaligen Weihbischof von Feldkirch, DDr. Bruno Wechner, feierlich eingeweiht und dem Patronat des heiligen Fidelis von Sigmaringen anvertraut wurde.

Ein Jubiläum, das am 3. Juni mit einem festlichen Gottesdienst und einem Dorffest gefeiert werden soll. Beim Gottesdienst mit Altbischof Dr. Elmar Fischer werden Erstkommunikanten und Schüler/innen gemeinsam mit in Vorarlberg lebenden Indern mitwirken und so symbolisch eine Brücke in die Mission schlagen. Zum Abschluss des Gottesdienstes wird der Altbischof mit der Reliquie des hl. Fidelis aus der Fideliskapelle in Feldkirch den Segen spenden. Musikalisch umrahmt wird die Feier vom Bläserensemble der Harmoniemusik und dem Männerchor Muntlix.



Jubiläumsfeier in der Pfarrkirche hl. Fidelis. BÖHRINGER / WIKICOMMONS

Im Anschluss an den Gottesdienst findet um 10.30 Uhr auf dem Schulhof der Mittelschule Muntlix ein Frühschoppen mit dem Musikverein Harmonie und der Schuhplattlergruppe Muntlix statt. Für die Kinder ist mit einem großen Kinderprogramm im Rahmen des Projekts „Kinder in die Mitte“ ebenfalls gesorgt.

► **So 3. Juni, 9 Uhr,** Gottesdienst in der Pfarrkirche, **10.30 Uhr,** Frühschoppen auf dem Schulhof der MS Muntlix, Zwischenwasser.

TIPPS DER REDAKTION



PFARRE SANKT JOSEF

► **Kirchenkonzert** des kroatischen Chors der Pfarre Sankt Josef aus Zagreb. Gesungen werden kroatische Heimatlieder, Schuberts Ave Maria und das österreichische Heimatlied „Edelweiß“. Im Anschluss findet auf dem Schulhof eine Agape mit kroatischen Spezialitäten statt. Eintritt frei.

Sa 2. Juni, 18.30 Uhr, Pfarrkirche Haselstauden, Dornbirn.

► **Konzert in der offenen Kirche LKH Bregenz.** Das Duo Philippe Arestan (Akkordeon) und Philippe Borecek (Violine) spielt Musik aus dem Barock und der Klassik. Infos: Diakon Johannes Christoph Heil, T 0664 8240 165,
Mo 4. Juni, 19.30 Uhr, Landeskrankenhaus Bregenz.



FRANZISKANER BLUDENZ

► **Klosterfest.** Wie jedes Jahr lädt das Franziskanerkloster wieder zum Klosterfest samt festlichem Gottesdienst mit dem Franziskanerchor und anschließendem Frühstück sowie Frühschoppen im Klostergarten ein. Musikalisch wird das Fest von der Bauernkapelle der Stadtmusik Bludenz umrahmt. Kuchenspenden werden erbeten.

So 10. Juni, 8 Uhr, Gottesdienst, **11 Uhr,** Frühschoppen, Franziskanerkloster Bludenz.

► **Was du liebst, lass frei.** Vortrag über den Ablösungsprozess zwischen Eltern und Kindern mit DDr. Peter Eicher.
 Kosten: € 9,-
Mi 13. Juni, 19 bis 21.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.
 Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Bernhard Körner / Maria Unterberger

Freudig und furchtlos

Das II. Vatikanische Konzil wieder lesen



Das II. Vatikanische Konzil – sein Verlauf, seine Dokumente und seine Nachwirkungen. Die Broschüre zur aktuellen Kirchenblatt-Serie. Von Bernhard Körner und Maria Unterberger. 56 Seiten, € 4,- plus Porto

► **Bestellung:** Medienstelle, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
 T 05522 3485-142 bzw. -208
E.medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Bartscher DW 125
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
 E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Art Copyright VBK Wien
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

NAMENSTAG



Norbert Klien (Feldkirch) Pensionist. Das Bild oben zeigt den Hl. Norbert von Xanten auf einer holländischen Darstellung um 1900.

Hoffnung gibt mir ... der Glaube.

Besonders liegt mit am Herzen ... dass die Botschaft Jesu in der Welt immer mehr „Fuß fasst“ und um sich greift.

Dieser Frau aus der Bibel fühle ich mich verbunden ... Maria – ihre Hingabe!

Diese Person inspiriert mich heute ... Papst Benedikt, bin allgemein tief beeindruckt von seiner Person.

Man sagt mir nach ... dass ich sehr zurückgezogen lebe.

Manchmal träume ich von ... der Einheit der Kirche, dass sich die vielen Richtungen nicht so befehlen.

Der hl. Norbert OPraem, geb. um 1082, führte zunächst ein weltliches Leben, wirkte nach der Priesterweihe aber als Wanderprediger in Deutschland, Belgien und Frankreich. 1126 wurde er zum Erzbischof von Magdeburg ernannt. Als Kanzler für Italien erstrebte er den Erhalt des Friedens zwischen Papst und Kaiser. A. HEINZLE

Namenstagskalender

►31.5. Helmut ►1.6. Simeon v. Trier ►2.6. Erasmus ►3.6. Karl Lwanga ►4.6. Christa
►5.6. Bonifatius ►6.6. Norbert L 2
Tim 1,1-3.6-12 E Mk 12,18-27

HUMOR

Der Angeklagte fragt seinen Anwalt, wie lange die ganze Angelegenheit wohl dauern werde. - Anwalt: „Für mich drei Stunden und für Sie drei Jahre.“

KOPF DER WOCHE: MAG. SIGRID KICKINGEREDER

Ein guter Platz für Kinder

Von Kindheit an war ihr die Katholische Jungschar menschliche und religiöse Heimat. Ein Netz, das sie bis heute trägt. Seit kurzem ist Sigrid Kickingereder eine der beiden Bundesvorsitzenden der Jungschar.

HANS BAUMGARTNER

„Bei der Jungschar muss man weder sportlich noch musikalisch oder sonstwie besonders talentiert sein, um mitmachen zu können. Da wird man als Kind voll angenommen, so wie man ist.“ Diese persönliche Erfahrung ist für



„Als Vorsitzende möchte ich die Diözesanleitungen und die vielen Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit für die Kinder möglichst gut unterstützen.“
SIGRID KICKINGEREDER

Sigrid Kickingereder Programm: Obwohl die Jungschar mit ihren 80.000 Mitgliedern und 11.000 ehrenamtlichen Gruppenleiter/innen die größte Kinderorganisation Österreichs ist, geht es darum, den Blick darauf zu richten, dass jedes Kind mit seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen einzigartig ist. Auch wenn sie auf der Bundesebene nicht mehr den direkten Kontakt zu den Kindern in der Pfarre hat, ihr Fokus bleibt weiter auf sie gerichtet. Kickingereder ist überzeugt, dass gerade heute Kinder „zweckfreie Räume“ brauchen und eine Begleitung, wo sie wirklich Kind sein können.

Kraftort. Kickingereder hat in Haslach (OÖ) als Jungscharkind, langjährige Ministrantin (bis 24!) und Pfarrleiterin die Jungschar „als soziales Netz erfahren, das mir bis heute Kraft und Halt gibt. Wir hatten auch einen Pfarrer, der sein Haus für uns weit offen gehalten hat und der sich oft zu uns dazugesetzt hat – auch um religiöse oder philosophische Fragen mit uns zu diskutieren. Wir konnten auch viele liturgische Sachen in der Pfarre machen.“ Nach ihrem Pädagogikstudium hat die gelernte Kindergärtnerin als Bildungsreferentin in der Diözesanleitung der Jungschar in Linz und als Dekanatsleiterin gearbeitet. Derzeit macht sie ein Doktoratsstudium in Wien und „da wurde ich angesprochen, ob ich bereit wäre, auf Bundesebene mitzuarbeiten“.

ZU GUTER LETZT

Im Kreis gefahren

Am vergangenen Pfingstwochenende fanden zwei der - für wen auch immer - wichtigsten Autorennen der Welt statt. Zuerst der Große Preis von Monaco. In Zeiten von Designer-Rennstrecken mit riesigen Auslaufzonen scheint das wahnwitzige Rennen durch die Straßenschluchten Monte Carlos anachronistisch. Stellen Sie sich vor, Sie kommen mit 280 km/h aus dem Schattenbergtunnel und wollen an der Bärenkreuzung unfallfrei in die Bahnhofstraße einbiegen. Das Rennen an der Côte d'Azur

ist wie ein Blick in eine vergangene Welt. Vielleicht ist es gerade deshalb nicht tot zu kriegen. Und, ach ja: Schumacher ist wieder ausgeschieden. Wenige Stunden später gewann der Schotte Dario Franchitti die 500 Meilen von Indianapolis. Zweihundertmal durch ein Oval rasend, immer nur nach links herum. 300.000 Zuschauer fanden's trotzdem spannend. Das sind fast alle Einwohner Vorarlbergs an einem Tag am selben Ort. Dem Sieger wurde, im Cockpit stehend, wie immer eine Flasche Milch gereicht. Nach dem ersten Schluck schüt-

tete er den Rest über sich und das Auto. Auch das noch: Milch im Auto! Als Draufgabe widmete Franchitti - nach einem 3-Stunden-Rennen - seinen Sieg unter Tränen dem Vorjahreschampion Dan Wheldon. Wheldon war im letzten Indy-Car-Rennen 2011 in Las Vegas gestorben. Verrückte (Sport-)Welt. DIETMAR STEINMAIR



Unfall 2011. EJE GUSTAFSSON / WIKICOMMONS



s' Kirchamüsl

lar wissand sichr wer mir bim Songcontescht am bescha gfalla häat. Nit die Boygroup, sondern die Omas, gnau! Des Liad „Party for Everybody“ hond die russische Dama im vorgruckta Alta toll gsunga. Des wör doch supr, wenn ene Omas in üsra Kircha o so Gas gäba tätend. Denn wärn die Junga o widr me dabi, odr?